



Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5 Mk., frei ins Haus 6 Mk., bei den deutschen Postämtern 6 Mk. Monatsbezug 1,70 Mk., frei ins Haus 2,10 Mk., bei der Post 2 Mk. Wochenbezug in Breslau 40 Pf., frei ins Haus 50 Pf. Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schmeidner Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12888). Fernspr. der Abt. Nr. 2881, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr. Adr.: Schlesischeg. — Postfachkonto: Wllh. Gottl. Korn, Breslau 98.

Mittagsblatt.

Die Verhandlungen über die „Lusitania“-Frage.

SS Daß die „Lusitania“-Frage noch nicht endgültig gelöst ist, daß wenigstens in Berlin an amtlicher Stelle eine Meldung des deutschen Botschafters in Washington darüber noch nicht vorliegt, wurde bereits gemeldet. Ausführlicheres über den Stand der Dinge nach amerikanischer Quelle bringt folgende Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ aus Rotterdam, 10. Februar:

Von allen Meldungen über die Lusitaniaverhandlung scheint vorläufig nur das eine sicher zu sein, daß sie, soweit sie in ganz bestimmter Form gegeben werden, verfrüht sind. Nachdem Wilson und Lansing heute morgen eine Stunde lang konferiert hatten, hat der Minister des Äußeren im Weißen Hause erklärt, die Lage bezüglich der „Lusitania“-Frage scheint hoffnungsvoll; es wurde vorläufig keine weitere Mitteilung gemacht, aber nicht amtlich wurde zu verstehen gegeben, daß die letzte deutsche Note die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen gegeben habe, und daß ein Übereinkommen erzielt werden dürfte, und zwar in einer Konferenz, die nachmittags zwischen Lansing und Bernstorff stattfinden würde. Diese Konferenz fand tatsächlich statt, und nach ihrer Beendigung erklärte die „Associated Press“, sie sei zu der Mitteilung ermächtigt, daß ein Übereinkommen erzielt sei. Später kam noch die Meldung hinzu, es sollten noch einige Änderungen im Wortlaut der Formel vorgenommen werden, mit der die Vereinigten Staaten sich einverstanden erklären würden. Nach einer weiteren Meldung aus New York herrscht die allgemeine Meinung, daß man die Formel gefunden hat.

Griechenland.

WB. Frankfurt a. M., 10. Februar. Über die Lage in Griechenland erfährt die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel: Die Regierung hat sich stark gefestigt, sie ist von der bisher beobachteten Defensiv- sogar zur ziemlich ausgesprochenen Offensiv- übergegangen. Die Anhänger von Venizelos werden stark bewacht. Eine feindliche Bewegung im Volke macht sich mehr und mehr gegen dessen Anhänger geltend. Venizelos beabsichtigt, auf Drängen der Entente nach Saloniki zu reisen, um dort eine Regierung zu bilden. Im letzten Moment gab er jedoch diese verräterische Idee auf. Unter dem Vorwand einer Krankheit bleibt er jenseit in seiner Wohnung eingeschlossen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß Venizelos überhaupt aus dem politischen Leben ausscheiden will. König Konstantin hat dem Minister des Innern Gounaris absolute Vollmachten gegeben, gegen die Venizelisten einzuschreiten.

WB. Athen, 10. Februar. (Agence Havas.) Die Kammer sprach der Regierung ihr Vertrauen mit 266 von 272 Stimmen aus. Im Laufe der Debatte erklärte Skuludis über die Frage der Neutralität: Wir werden aus der Neutralität heraustreten, wenn die nationalen Interessen es erheischen werden. Im März 1915 sind wir aus der Neutralität nicht heraus-

getreten, weil die Interessen des Landes verlangt haben, daß wir neutral blieben. Es ist noch nicht an der Zeit, ein geschichtliches Urteil über die Politik der Regierung zu fällen. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: Die Regierung muß die Mobilmachung aufrecht erhalten. Wenn sich später irgendwelche Anzeichen der Möglichkeit einer Abzweigung erkennen lassen sollten, wird die Regierung ihre Zweckmäßigkeit prüfen.

Die Komreise Briands.

WB. Bern, 10. Februar. Der römische Berichterstatter der „Stampa“ behauptet, versichern zu können, daß man höchstwahrscheinlich sofort nach der Rückkehr Briands nach Frankreich greifbare Beweise der engsten militärischen Zusammenarbeit der Alliierten erleben werde. Unter den Vorschlägen Briands an die italienische Regierung befindet sich derjenige der Teilnahme bescheidener italienischer Verbände in Saloniki und auf Korfu; es handle sich nur darum, die Teilnahme, die bereits bei der Marine zur Tat geworden sei, auch auf das Heer auszudehnen.

Der Seekrieg.

WB. Rotterdam, 10. Februar. Der Postdampfer 10 traf heute abend in Hoek van Holland mit zehn Mann der Besatzung des norwegischen Dampfers „Naarle“ ein, der dreißig Meilen nordwestlich der Schilling auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Wahrscheinlich sind der Kapitän, der erste Maschinist und der zweite Steuermann ertrunken.

Eine Unterredung mit Peter Carp.

SShb. Aus Budapest, 11. Februar, berichtet die „Frankf. Zeitung“: Nach mehrwöchiger Abwesenheit und auf der Rückreise nach Budaress begriffen, ist der rumänische Staatsmann Peter Carp vorgestern in Kronstadt eingetroffen. Dem Korrespondenten des „Az Est“ gegenüber gab er der Überzeugung Ausdruck, daß schließlich keine Politik siegen werde. Er sagte weiter: „So sehr die Stimmung in Rumänien russenfreundlich war, als die Russen in den Karpathen standen, so sehr hat sich dies nach den siegreichen Schlachten der Zentralmächte geändert. Bei einem großen Teil der Bevölkerung ist die russenfreundliche Stimmung abgeklüht, und die Aktionen der Zentralmächte werden mit freundlicher Gesinnung verfolgt. Das Verhalten Rumäniens wird nicht von Stimmungen und Sympathien, sondern ausschließlich von den Umständen bestimmt. Die bedrängte Lage Griechenlands darf nicht tragisch aufgefaßt werden. Das Land kann auch jetzt jeden Augenblick Herr seines Willens sein, wenn auch der allgünstigste Moment veräußert wurde. Den Ententetruppen hätte bei ihrem ersten Erscheinen ein energisches Halt zugerufen werden müssen. Es ist jedoch nur eine Frage der Zeit, und die Zentralmächte werden die Ententetruppen ins Meer werfen.“ — Auf die Frage, ob Carp, von dem in Dänemark tätigen Konsortium Kenntnis habe, das für englische Geld deutsche Mark kauft, um deren Wert zu brüden, indem es sie billiger in den Verkehr bringt, antwortete Carp mit entschieden abweisender Handbewegung: „England wird ohnehin alles bezahlen.“

Der Reichskanzler über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

SShb. Rotterdam, 9. Februar. Der „Nieuwe Courant“ veröffentlicht ein (in einem Teile der heutigen Morgenausgabe bereits mitgeteiltes) Interview des Berliner Vertreters des New-York „World“, Herrn von Wiegand, mit dem deutschen Reichskanzler.

Bei Besprechung der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sagte der Reichskanzler unter anderem: „Was ihre Regierung verlangt, ist eine unmögliche Demütigung. Ich bin neu gegangen, um die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten aufrecht zu erhalten, die seit dem Tage bestanden, als Preußen vor mehr als 125 Jahren als erstes Land die Unabhängigkeit Amerikas im Kriege gegen England anerkannte. Sie wissen, daß wir in dieser ganzen Angelegenheit eine großzügige und vorzügliche Haltung dem amerikanischen Staate und dem Volke gegenüber eingenommen haben. Ich bin bereit gewesen und noch bereit, Amerika alles das zuzugestehen, was Deutschland billigerweise bewilligen kann. Über Deutschland und das deutsche Volk darf nicht gedemütigt werden. Wir können uns die Unterseebootwaaffe nicht aus der Hand nehmen lassen. Ich kann nicht die herzlichen Beziehungen auf Kosten einer nationalen Demütigung fortsetzen. Ich sage Ihnen das alles nicht mit leichtem Herzen; ich bin mir bewußt, daß ich im Namen des ganzen Volkes spreche.“

Der Reichskanzler gab offen zu, daß es weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk leichtem Herzens oder gleichgültig einen Abbruch der Beziehungen mit der einzigen großen neutralen Macht hinnehmen würden; keine deutsche Regierung vermöchte sich zu halten, wenn sie einer solchen Erniedrigung zustimmen würde. „Aber“, — sagte er, — „der Text der Note Lanfings läßt keinen anderen Weg als den der Ablehnung offen; und trotz dem habe ich noch Hoffnung, daß der gesunde Menschenverstand die Oberhand bei den Forderungen in Washington gewinnen werde. Wir kämpfen für unsere Existenz“, fuhr der Reichskanzler fort. „Das deutsche Volk opfert vereint alles, was es hat, sein Blut und Leben, sein Land. Wir haben keinen Krieg mit Amerika, und wir möchten auch zu keinem Kriege mit Amerika kommen. Ich habe alles getan, und werde auch weiter alles tun, was in meinen Kräften steht, um einen Bruch zu vermeiden. Aber es gibt Dinge, die ich nicht tun kann; wenn bei den Amerikanern dieselben aufrichtigen Wünsche zu einer eben- vollen Verständigung zu kommen, bestehen, wie bei der deutschen Regierung und beim deutschen Volke, wird es zu keinem Bruche der guten Beziehungen kommen, die anderthalb Jahrhunderte zwischen beiden Ländern bestanden haben.“

Wiegand schreibt hinzu: Im Gegensatz zu den früheren Stadien der „Lusitania“-Angelegenheit besteht keinerlei Uneinigkeit oder Meinungsverschiedenheit bei den Regierungsstellen oder zwischen der Regierung und dem Volke. In den zwei Tagen nach meiner Rückkehr aus Amerika habe ich, um die Lage kennen zu lernen, viele Minister und Vertreter der Admittalität, des Generalstabes, Parlamentarier, Bankiers und Personen der Handelswelt gesprochen; unter ihnen befanden sich Männer, die im Sommer 1914 von der Politik des Reichskanzlers abwichen und nun auch allgemein die Haltung des Reichskanzlers unterstützen; sie nennen die

Mißverstanden.

[10]

Roman von Anna Maria von Gilgenheimb.

Marie-Luise hatte in einem Hotel, das ihr empfohlen worden war, Wohnung bestellt, und die beiden Damen hatten dort einige allerliebste Zimmer zur Verfügung, in denen sie sich bald heimlich fühlten. Am nächsten Morgen frühzeitig sah man sie bereits zum Kurpark wandern, wo Marie-Luise ihre Kur mit dem ersten Becher Sprudel begann. Darauf machte sie mit Ruth den ersten Spaziergang in den schönen Parkanlagen, und beide erfreuten sich in dem herrlichen Rosenraum, in welchem die wundervollsten Exemplare duftiger Rosen blühten. Manah bewundernder Blick folgte auch hier auf ihrem Gange den beiden Damen, und besonders die Herren wurden bald auf sie aufmerksam. Ohne Besonderheit vergingen die ersten Tage.

Seit zwei Tagen nun hatte den Damen gegenüber an der anderen Seite des Tisches ein recht gut aussehender Herr Platz genommen. Er hatte sich ihnen sofort bei ihrem Erscheinen als Baron Ripari aus Wien vorgestellt, und verstand so anregende Unterhaltung zu machen, daß er den beiden Damen dadurch die Zeit an der table d'hôte angenehm verkürzte. Baron Ripari war ein Mann von etwa fünfzig Jahren. Er wußte sehr interessant zu plaudern, und seine österreichische Art und Weise, in der er alles hervorbrachte, machte ganz besonders Ruth viel Spaß. So kam es, daß oft große Heiterkeit an der Ecke des Tisches herrschte, wo die Drei saßen. Der Baron wohnte nicht im Hotel, sondern kam nur zu Tisch hin, und die Damen waren ihm seit ihrem Bekanntwerden noch nie anderweitig begegnet. Als sie nun an einem Nachmittag wegen drohender Regens keinen weiteren Gang wagend, im Kurpark promenierten, ging er in Gesellschaft eines anderen Herrn an ihnen vorüber und grüßte ehrerbietig.

„Aber, Carissima, warum dankst Du denn dem armen Baron gar nicht?“ rief Ruth. „Ich habe ihm dafür zweimal zugewinkt, um ihn das nicht merken zu lassen.“

„Dem Baron“, sagte Marie-Luise, wie aus einem Traume

erwachend, „wie meinst Du, Liebe, den habe ich ja gar nicht gesehen.“

„Aber, Herzens-Carissima, soeben ging er an uns vorüber.“

„Ich bemerkte soeben nur einen großen schmutzen Mann, der mich aus tief dunklen Augen ansah. Schautest Du den nicht?“

„Ja, natürlich, Carissima, und neben ihm ging Baron Ripari.“

Während dieses Gespräches der Damen waren die Herren weiter gegangen, und Baron Riparis Wegleiter wandte sich sofort an diesen, als er Marie-Luise und Ruth aus Hörweite glaubte, indem er hastig fragte:

„Alle Wetter, Baron, woher kennen Sie denn schon wieder diese Damen? Ich sehe sie heute zum ersten Male hier. Das ist ja was ganz besonderes.“

„Ach, schau'n's, wie Sie sich mit einem Male erwärmen können, Graf der Sie doch sonst stets den Eisblock oder das coeur de marbre markierten! Ja, ja“, sagte der Baron, sich die Hände reibend, „ein bißchen Geschmach hat der Ripari schon, wie? Sie dürfen aber die süße Kleine auch nicht vergessen, die ist auch nicht zu verachten. Alles ist Schelmerei und eitel Trostmann an dem herzigen Nippfigürchen.“

„Kannten Sie die Damen früher schon?“

„S, bewahre, ich entdeckte sie eines schönen Morgens hier beim Sprudel und da ich stets alles Schöne bewundere und verechre, wo ich es finde, da dachte ich sogleich: Terry, die Damen lernen Du kennen, denen machst Du den Hof.“

„Wie glückte es Ihnen denn, die Bekanntschaft derselben zu machen?“

„Aber, ich bitte, ganz einfach. Ich ging Ihnen unauffällig nach, als sie den Kurpark verließen, und sah wo sie landen würden. Daß ich sie in ihrem Hotel verschwinden sah, paßte mir natürlich gut. Sofort ging ich zum Oberkellner, kundschafte alles aus, was ich wissen wollte, und bestellte mir mit einem versilberten Gändebuckel den Platz den Damen gegenüber an der Table d'hôte.“

„Bravo Baron!“

„Nicht wahr, gut gemacht? Ich bin eben ein alter Praktikant. Sobald die Damen beim Diner erschienen, präsentiere ich mich und habe nun alle Tage die charmanteste Unterhaltung.“

„Und kein Wort erzählt der Mensch davon.“

„Wie sollte ich? Ganz besonders bei Ihnen war keine Veranlassung dazu. Sie sprachen ja stets so abspöndelnd von allen Babelbekanntschaften.“

Es war ja auch bis jetzt niemand hier, mit dem es der Mühe lohnte hätte, bekannt zu werden. Immer und ewig dieselben langweiligen Gesichter im Kurpark. Apropos, sind denn die Damen Schwestern? Oder wie gehören sie sonst zusammen?“

„Darüber zerbrach ich mir am Anfang auch den Kopf. Nun ist mir das Rätsel gelöst. Raten Sie, Graf!“

„Ich weiß wirklich nicht, was ich vermuten soll. Ähnlich sehen sie sich nicht im geringsten. Sollten sie trotzdem Schwestern sein, oder vielleicht Cousinen?“

„Weider nicht, hören und staunen Sie. Frau von Arnheim, die schöne Brünette ist die Mutter der Kleinen Blondin.“

„Unmöglich!“

„Doch ist's so, aber sie ist nur ihre Stiefmutter, und wird von ihr immer Carissima genannt. Wie das herzig klingt, können Sie sich nicht denken. Sie machen sich überhaupt keinen Begriff, von dem idealen Verhältnis, das zwischen den Beiden besteht. Alles ist eitel Liebe und Eintracht. Das Herz geht dabei auf, und ich mache den beiden reizenden Damen immer abwechselnd den Hof, wobei ich mich so recht behaglich fühle.“

„Was macht denn der gestrenge Eheherr der Frau von Arnheim dazu für ein Gesicht? Ist der nicht hier? Sie sagen gar nichts von ihm.“

„Der hat bereits den Erdenstaub abgeschüttelt und ist in jenes Land eingegangen, aus dem uns Scharblühen keine Rückkehr gestattet ist. Frau von Arnheim war nur kurze Zeit mit ihm verheiratet. Die Kleine hat es mir einmal erzählt. Aber, schau'n's, Graf, da kommen die Damen wieder. Soll ich Sie präsentieren?“

„Ich wäre Ihnen dafür recht dankbar.“

Als sie sich den Damen nun nahe genug befanden, küßten die Herren die Hülte, und Baron Ripari hat für den Grafen von Horstburg um den Vorzug, den Damen vorgestellt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

rote Lanfings mannehmbar. Wiegand weiß weiter darauf hin, daß man in Deutschland die Wahlrede Wilsons als eine Anspielung auf einen wahrscheinlichen Bruch mit Deutschland ansehen habe und schreibt: Einer der einflussreichsten Männer im Reich sagte mir, daß bei der öffentlichen Meinung in Deutschland der Eindruck hervorgerufen sei, daß Wilson und Lansing ein geheimes Abkommen mit England getroffen hätten, um dieses so viel wie nur möglich zu unterstützen; die ganze Haltung Amerikas seit Beginn des Krieges weise darauf hin. In maßgebenden Finanzkreisen Deutschlands werde behauptet, daß die Wallstreet nun, wo sie sieht, daß sie ihr Geld auf der verkehrten Seite untergebracht hat und die schließlich die Möglichkeit, ja vielleicht die Wahrscheinlichkeit einer Niederlage der Alliierten einsieht, ihre äußersten Kräfte anspannt, um Wilson und Lansing zu einem Kriege mit Deutschland zu beeinflussen, in der Hoffnung, die Niederlage Deutschlands zu sichern und dadurch die finanzielle Transaktion zwischen Wallstreet und der Entente zu retten. Sie weist auf den großen Einfluß hin, den die Alliierten durch Regierungskaufträge auf finanzielle und industrielle Kreise ausüben könne.

In einer Unterhaltung mit einem hochgestellten Beamten stellte dieser eine Frage, die man in Deutschland überall hört: „Ist es Wilson ernst mit seinem Plane, England zu verlassen, wie er dies auch mit Deutschland tut?“ Wiegand habe darauf geantwortet, daß jeder aus der Umgebung des Präsidenten ihm versichere, daß es Wilson absolut ernst mit seinen Forderungen an England sei. In Deutschland wachse jedoch der Szeptizismus und man verlange Beweise, von Wiegand konnte jedoch nicht sagen, ob Washington das Versprechen abgegeben habe, daß Präsident Wilson nun gegen England härter auftreten werde.

Wiegand schreibt weiter: Die Tatsache, daß Monate vergingen, ohne daß etwas von einem amerikanischen Protest gegen England verlautete, hat in allen Kreisen in Deutschland die Abneigung gegen Konzessionen hervortreten lassen. Ein Beamter des Marineministeriums sagte, Deutschland wird England bald zeigen, ob der Unerfahrenheit des Beschränkt ist wegen der Forderungen Amerikas oder wegen der von England behaupteten Tatsache, daß Deutschland fast alle seine Unterseeboote verloren habe. Nicht allein in Regierungskreisen, sondern auch unter den amerikanischen Berichtshörern sagt man, daß der amerikanische Jenson in Cayenne (bei der von der amerikanischen Regierung im Laufe des Krieges mit Beschlag belegten funktentelegraphischen Station) willkürlich Kesselmeldungen zurückhält, und in einem oder zwei Fällen behauptet man, daß selbst offizielle deutsche Mitteilungen angehalten worden sind, während die Engländer und Franzosen alles funken dürfen, was sie wollen.

Die Lage auf dem Balkan-Kriegsschauplatz.

Berlin, 9. Februar. König Nikola von Montenegro hat um Frieden gebeten, Waffenstillstand unter der Bedingung der Waffenstreckung seiner Armee geschlossen, sich dann aber der Vereinbarung der Friedensbedingungen durch Flucht entzogen. Die Truppen und die Bevölkerung Montenegros haben die Waffen widerstandslos ausgeliefert, das Land befindet sich in der Gewalt der österreichisch-ungarischen Armee, die nach Kräften bemüht ist, die Not des Volkes zu lindern. Der König aber hat nicht ganz vergeblich auf die Hilfe seiner mächtigen Bundesgenossen vertraut, er genießt sie in Lyon.

Die österreichisch-ungarische Armee aber hat ohne Verzug die Offensive von Montenegro südwärts nach Albanien fortgesetzt und am 3. d. Mts. Krupa (40 Kilometer nordöstlich von Durazzo, 22 Kilometer nördlich von Tirana), mit ihren Spitzen den Ischni-Fluß erreicht, so daß sich an dem angegebenen Tage der größte Teil von Nordalbanien mit Messio und dem Hafen von San Giovanni di Medua bereits in ihrer Macht befand. Die bis zum 6. d. Mts. reichenden amtlichen Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz melden keine besonderen Ereignisse. Vor sich hatten unsere Verbündeten eine schwache italienische Besatzung nebst serbischen Flüchtlingen in Durazzo, sowie eine albanische Streitmacht unter Essad-Pascha, deren Stärke, anscheinend übertrieben, auf 30 000 Mann angegeben wird. Obgleich diese Streitmacht nur eine lockere Zusammenfügung bewaffneter Haufen darstellen wird, würde sie in dem unwegsamen albanischen Gebirgslande und bei dem kriegerischen Geist seiner Bewohner wohl imstande sein, einigen Widerstand zu leisten, wenn Essad hierzu entschlossen sein sollte. Ob dies aber der Fall ist, läßt sich in Anbetracht der zweifelhaften politischen Rolle, die der genannte Pascha bisher gespielt hat, nicht mit Sicherheit voraussagen. Mehr als eine kurze Verzögerung des Vormarsches unserer Verbündeten zu erreichen, hätte er wohl ebenso wenig Aussicht, wie die Italiener in Durazzo.

In Süd-Albanien ist der wichtige Hafenplatz Valona von den Italienern, die dort Trümmer der serbischen Armee sammeln, besetzt und besetzt worden. Die Nachrichten über die Stärke der Besatzung sind unsicher. Bis vor kurzem scheint sie nur gering gewesen zu sein. Zwar ist Italien seit längerer Zeit bestrebt, die Herrschaft über Süd-Albanien, besonders über den der italienischen Küste (Verbrinbi und Otranto) nahe gegenüberliegenden Hafen von Valona zu gewinnen. Es wäre daher begreiflich, wenn diese Macht der Festsetzung einer anderen in jenem Gebiete entschlossenen Widerstand entgegenstellte. Und die Ententemächte bieten sicherlich alles auf, um in ihrem eigenen Interesse Italien zum Einsatze möglichst starker Kräfte auf dem Balkan-Kriegsschauplatz zu bestimmen. Am willkommensten wäre ihnen wohl eine starke italienische Hilfsmacht bei Saloniki. Aber wenn sie diese unmittelbare Unterstützung nicht erreichen können, so werden sie um so mehr auf Entsendung ausreichender italienischer Kräfte nach Süd-Albanien dringen. Die italienische Seereschleifung scheint sich indes aus naheliegenden Gründen gegen jede Schwächung ihrer Streitmacht an der Nordgrenze des eigenen Landes zu sträuben und wird möglicherweise durchsetzen, daß nur schwache Kräfte nach Süd-Albanien entsandt werden. Sie würden dort freilich, obgleich das Land der Verteidigung sehr günstig ist, einen schweren Stand haben, zumal, wenn sich das Gerücht bewahrheiten sollte, daß, während die Österreicher vom Norden im Bormarjch sind, Bulgaren, von Osten (aus der Gegend von Monastir) kommend, bereits albanischen Boden betreten haben.

Inzwischen fährt die bei Saloniki gelandete französisch-englische Balkan-Armee fort, sich auf dem neutralen Boden Griechenlands hinter dessen bulgarisch-mazedonischer Grenze zu verdingen und, alle völkerrechtlichen Schranken mißachtend, das unglückliche Land in so brutaler Weise zu inebeln, daß auch dem blindesten Auge die Heuchelei klar wird, deren jene Länder sich schuldig machen, indem sie behaupten, für Freiheit und Recht, ins-

besondere für die Unabhängigkeit der kleineren Staaten zu kämpfen. Zu erklären ist ihre Handlungsweise nur durch die Annahme, daß sie auf dem Balkan-Kriegsschauplatz gern zum Angriff schreiten möchten, aber den Mut nicht haben, es ohne die Hilfe Griechenlands zu tun, und daß sie glauben, dieses mit Gewalt zur Hilfeleistung zwingen zu können. Sie würden freilich bei jedem Angriffsversuch auf Granit stoßen.

Die Russen haben ihre Sturmzüge gegen die österreichisch-ungarische Front an der bessarabischen Grenze auch im letzten Drittel des vorigen Monats noch mehrfach erneuert, sind aber stets an dem unerwartlichen Widerstande unserer tapferen Bundesgenossen unter ungewöhnlich schweren Verlusten gescheitert. Es gibt für diese hartnäckigen Angriffsversuche mit Kriegsunfertigen Massen keine andere Erklärung, als daß die Russen hoffen, im Falle des Sieges freie Bahn durch Rumänien und vielleicht den Anschluß dieses Staates zu gewinnen. Sie haben den Zweck nicht erreicht, Zeit und Kräfte vergeblich geopfert.

v. Blume, General d. Inf. u. D.

Zentralstelle für Gemüsebau im Kleingarten.

W.B. Berlin, 10. Februar. Zur Förderung des für die Volksernährung überaus wichtigen Gemüsebaues wurde vom Reichsamt des Innern eine Zentralstelle für Gemüsebau im Kleingarten, zu deren Leitung der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Arbeiter- und Schrebergärten, Geheimrat Bielefeldt, Direktor der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, berufen wurde. Der Sitz der Zentralstelle ist Berlin, Behrenstraße 21. Es liegt im Interesse der Gemeinden und der Volksernährung, sich mit der Zentralstelle in allen den Gemüsebau im Kleingarten betreffenden Fragen schnellig in Verbindung zu setzen.

Aus dem Bundesrate.

W.B. Berlin, 10. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennereien im Betriebsjahre 1915/16 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Vorschriften über die zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

Verurteilung deutscher Offiziere in England.

§§ Der deutsche Fliegerleutnant Otto Thelen und der Leutnant z. S. Hans Meilhad sind dem „Lag“ zufolge von einem englischen Kriegsgericht wegen eines Verstoßes an einem Gefangenenlager in Holport zu fischen, zu neun Monaten Militärhaft verurteilt worden, die sie in der Kaserne in Chelmsford abbüßen sollen.

Unruhen in Dänisch-Westindien.

W.B. Frankfurt a. M., 10. Februar. Nach einer Meldung des „Politiken“ aus New-York berichtet „Evening Mail“ von ersten Unruhen in Dänisch-Westindien. In allen Plantagen von St. Thomas ist der Generalstreik ausgebrochen. Der Gouverneur der Dänen hat dem Führer der Regier, Hamilton Jackson, eine Audienz verweigert.

Zensur, Belagerungszustand und Kriegsziele.

§§ Berlin, 11. Februar. In der Subkommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern und vorgestern über die Frage der Zensur und des Belagerungszustandes verhandelt. Es kam in der Hauptsache die bereits früher, namentlich im Reichstage erörterte Auffassung von neuem zur Aussprache, außerdem auch der Erlass des Ministeriums des Innern betreffend die Verfolgung der kleinen Presse, insbesondere der Kreisblätter, mit amtlichem Nachrichtenstoff. Außerdem sprach man von neuem über die Frage der Erörterung der Kriegsziele. Der Berichterstatter sagte die in der Besprechung zum Ausdruck gekommenen Meinungen in einem Antrage zusammen, der die Regierung ersuchen soll, dahin zu wirken, 1) daß fortan von den Militärbehörden die Pressefreiheit und das Vereins- und Versammlungsrecht nur soweit beschränkt werden, als dies im Interesse siegreicher Kriegsführung unbedingt geboten ist; 2) daß insbesondere die Erörterung der allgemeinen Richtlinien unserer Friedensziele unlichst freigegeben wird; 3) daß die für die gleichmäßige Handhabung der Zensur getroffenen Einrichtungen wirksamer gestaltet werden. Über diesen Antrag sowie einen anderen, der erst noch genauer festgestellt werden soll, wurde noch kein Beschluß gefaßt. Die Abstimmung soll in der nächsten Sitzung stattfinden.

Aus England.

§§ Der Londoner „Standard“ meldet dem „Verl. Tagebl.“ zufolge: Die englische Regierung sehe keinen Grund, eine Rachepolitik wegen der Fahrten der Zeppeline in Anwendung zu bringen. Es wird aber ein Minister für Luftschiffahrt ernannt werden.

W.B. London, 10. Februar. Die „Morning Post“ enthält einen erbitterten Artikel gegen die Bewegung, die darauf ausgeht, Lord Fisher wieder in den Dienst einzustellen oder ihn gar zum Ersten Seelord zu machen. Der Artikel ist der erste einer Serie, die eine Überfahrt über Lord Fishers Laufbahn gibt. Die „Morning Post“ erklärt Lord Fisher für unfähig, eine leitende Stellung einzunehmen.

Sonstige Meldungen.

§§ Die Vermählung des Prinzen Joachim mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt wird der „Saale-Zeitung“ zufolge am 11. März in Potsdam stattfinden.

* Die Deutsche Orthopädische Gesellschaft ernannte in ihrer heutigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung in der Sonderausstellung für Kunstliebhaber den Erzherzog Karl Stephan von Österreich und den Chef des Felshilfsdienstes, Geheimrat von Schjerning zu Ehrenmitgliedern und sandte Guldigungstelegramme an den Deutschen Kaiser und an den Kaiser von Österreich.

W.B. Budapest, 10. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Anmeldepflicht und die Sperre der Zuckerverbände, ferner über die Errichtung einer Zuckercentrale zur Sicherstellung des öffentlichen Zuckerverbedarfs. Eine weitere Regierungsverordnung betrifft die Neuregelung und die Inverkehrsetzung von aus dem Zollausland eingeführten landwirtschaftlichen Produkten.

W.B. Washington, 10. Februar. (Neuer.) Der Senat nahm die Gesetze über die Errichtung einer Schiffswerft an der kalifornischen Küste zum Bau von Dreadnoughts, sowie über die Erhöhung der Anzahl der Kadetten der Marineakademie von Annapolis um 800 an.

[Schneeverhältnisse im Gebirge.] Aus dem Gebirge im Gebirge wird berichtet: Am 11. Januar hatte es in diesem Winter den schneeigsten Tag gegeben. Ein paar Tage darauf trat Frühlingseis ein. Jetzt endlich, im Februar, fiel wieder einmal Schnee, der die Eiskönigin auf dem Stamme, wo noch 20 bis 50 Zentimeter alter Schnee lagert, wieder schön befehlbar gemacht hat. Die Neuschneelage beträgt etwa 20 Zentimeter. Auch in den Vorbergen und vor dem Gebirge in der Ebene liegt hinreichend Schnee für Model- und Eibereife. In Neubielau ist Nebelbahn von dem Weigelsdorfer Kreuz und von der Sonnenluppe herab, an der Zimmermannsbaude und der Neimschuppe bis fast nach der Koyelle, von der Labstitt durch den Schwarzwassergrund nach Gläbisch-Ballenberg, in Lannen-berg auf der Chonice. Im die Eulensbaude und Zimmermannsbaude sind herrliche Schneeflächen für Skiläufer. In Neubielau wird der Stillebergang im Tirlengarten wieder aufgenommen. In den Dörfern am Gebirge ist Verdeschlittenbahn.

* Gläbisch-Schneeberg, 11. Februar. Vom Montag, den 7. d. M., schneite es ununterbrochen bis Mittwoch gegen Abend. Der Neuschnee liegt schon fast reichlich 40 Zentimeter hoch, die Schneeverhältnisse sind daher für Ski die denkbar günstigsten, für Nebel nur teilweise. Bei leichtem Nordwind und 5-7 Grad Kälte setzte nachts starker Nauhreif an; tagsüber klarer, sonniger Wetter.

Josephinenhütte, 10. Februar. Bei bedecktem Himmel und Windstille herrschen 2 Grad Kälte. Die Schneeverhältnisse sind für Schneeschuhlauf und für Schlitten sehr gut.

Handelsteil.

Deutsche Ton- und Steingewerke Akt.-Ges. in Berlin-Cherlottenburg. Ende nächster Woche findet eine Ausschüttung statt, in der der Abschluß für das mit dem 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr zur Vorlage gelangen wird. Voraussichtlich dürfte die Dividende, die im Vorjahre von 10 auf 5 Proz. ermäßigt wurde, für das Jahr 1915 wieder etwas höher in Vorschlag gebracht werden als für 1914. Die chemische Abteilung der Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahre betrübend gearbeitet. Das Werk Kruschau, das zeitweise im Stagnationsgebiet des Krieges lag, war, wie gemeldet wird, zum Teil im Betrieb.

* Breslau, 11. Februar. Getreidemarkt. Der Markt war bei schwachem Angebot unbedeutend. Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 M., Roggen 23,00 M., Malz- u. Futtergerste 30,00, Hafer 30,00 M. p 100 kg. Stroh, Langstroh 5,50 M., Prekstroh 5,25 M., Krummstroh 5,00 M. p 100 kg einschließlich der Vorkaufsprämie. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Proz. und die Frachtkosten vom Abnahmeorte hinzu. Gen. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Klearten 15 M., Wiesen- und Feldheu 12 M. p 100 kg. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 %. Die Preise beruhen sich frei Verlabestation einchl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 %, für lose verlabenes Heu bis 80 % aufschlagen.

Wohl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Wäcker usw. festgestellten Preise sind für: Kaiserausgasmehl 54,00 M., Weizenmehl 37,80 M., Roggenmehl 34,80 M. p 100 kg.

Liverpool, 5. Februar. Baumwolle. (Schlussbericht.) (Offizielle Notierungen.) American ordinary 6,88, do. good ordin. 7,18, do. fully good ord. 7,36, do. low. middl. 7,54, do. fully low. middl. 7,74, do. middling 7,92, do. fully middling 8,10, do. good middling 8,22, do. fully good middling 8,37, do. middling fair 8,78, Fernam fair 8,72, do. good fair 8,92, Ceara fair 8,67, do. good fair 9,17, Egyptian brown fair 10,25, do. good fair 10,98, do. fully good fair 11,20, do. good 11,70, M.G. Brauch good 7,35, do. fine 7,65, Oomra good 6,15, do. fully good 6,50, do. fine 6,45, Bengalgood 5,65, do. fine 5,95, Madras Timmely good 7,77.

Liverpool, 5. Februar. Baumwolle. Wochenumsatz 32 160, do. von amerik. Baumwolle 23 250, Gesamter Export 9 171, do. Import 82 82, do. Import von amerik. Baumwolle 71 643, Gesamter Vorrat 81 380, do. Vorrat von amerik. Baumwolle 581 630, do. Vorrat von ägypt. Baumwolle 119 440 Ballen.

W.B. Liverpool, 9. Februar. Baumwolle. Umfah 10 000 Ballen, Import 84 400 Ballen, davon 31 500 Ballen amerikanische Baumwolle. Amerik. Middl. 8,10, per März-April 7,72, Mai-Juni 7,68, Juli-Aug. 7,64, Okt.-Nov. 7,37, Ägypter per März 11,32, November 11,41, Amerikaner und Waflianer 12 P., Ägypter 20 P., Indier 10 bis 15 P. höher.

W.B. New-Orleans, 9. Februar. Baumwolle. Middl. 11,62, Low middl. 11,12, Good ordin. 10,12, per März 11,68, Mai 11,95, Juli 12,17, Oktober 12,16.

Wasserstandsbulletin.										
	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Kauzor	2,05	1,98	1,93	2,04	Steinau	2,05	2,10	2,14	2,20	2,26
Cosel	1,17	1,08	1,10	1,10	Fürstberg	2,23	2,20	2,10	1,48	1,48
Krapitz	2,46	2,40	2,22	3,04	Fürstberg	1,92	1,86	1,83	1,89	1,89
Neisse	0,74	0,74	0,74	0,74	Havelberg	1,37	1,70	1,70	1,70	1,70
Md. OP	3,24	3,22	3,22	3,21	Rathenow OP	2,26	2,26	2,26	2,26	2,26
Md. OP	1,84	2,04	1,97	2,50	UP	1,76	1,76	1,76	1,76	1,76
Brieg OP	4,76	4,90	4,86	5,04	Brandeb. OP	2,69	2,60	2,60	2,60	2,60
Wartenberg	2,95	3,20	3,12	2,78	UP	2,24	2,24	2,22	1,89	1,89
Kottwitz	1,56	1,71	1,76	0,96	Spandau UP	1,78	1,78	1,69	1,84	1,84
Treschen	1,83	1,49	1,54	1,14	Charlottenburg UP	3,06	3,04	3,02	2,98	2,98
Breslau OP	5,20	5,22	5,24	5,02	Breslau OP	2,45	2,38	2,32	1,85	1,85
Breslau OP	0,68	0,62	0,61	0,4	Tamp. d. Oderw. morg. 7 Uhr	+1,5				
Pöpelwitz	1,20	1,30	1,51	3,35						

Ansagerhöhe für die Oder-Ohle- und Schwarzwasser-Niederrung Keititz 8,50, Treben 3,25

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

11. Febr.		Temperatur		Niederschlag		11. Febr.		Temperatur		Niederschlag	
heute	gest.	heute	gest.	heute	gest.	heute	gest.	heute	gest.	heute	gest.
Wien	-2	+2	-2	ger	ger	Wien	-4	-2	4	14	besser
Berlin	-1	2	-1	1	1	Berlin	-1	1	-3	8	bedeckt
Paris	-1	4	0	ger	ger	Paris	-2	1	-8	12	bedeckt
Rahlschwerdt	-4	2	4	ger	4	Rahlschwerdt	-1	2	-2	10	bedeckt
Friedland	-6	1	-6	ger	8	Friedland	-2	-2	-	-	-

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortzeit	9. Februar	10. Februar	11. Febr.			
d. i. M. G. + 8 Min.	Nm. 2 U. 11. 11. 11.	Nm. 7 U. 11. 11. 11.	Nm. 7 U. 11. 11. 11.			
Luftwärme (C)	+4,0	+1,4	0,0	+0,9	+1,0	0,8
Luftdruck (mm)	4,6	4,3	4,4	4,8	4,5	8,4
Luftfeuchtigkeit (%)	75	85	96	98	91	80
Wetter	bezogen bedeckt		bedeckt		bedeckt	

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 0,40 mm. Gestern vormittag und abends Schnee.

Schauspielhaus. Heute: „Die — oder Keine.“

12 Reformier m. d. Hirsch 19 2. Breslauer der Union-Brauerei 14 19

Zimmerdecoration, Gardinen, Volkarbeit, führt aus Lopezier-Mstr. Franz Berger, Rail.-Wilhelmstr. 78. Tel. 7748. (7)

Rau gebt. einf. u. gut. Möbel, Federbett, G. Wp. Einricht. Wähler, Friedrichstr. 17.

Stradauer Mühle verarbeitet Gerste zu Grauen, Gröhe, Gries, Wehl, Gerstenflocken.

Die Höhe der Austreute ist von der Qualität der Gerste abhängig. Entfallende Kleie wird zurückgeliefert. (9) sind sehr mobilisierend und schnell zubereitet.

Gerstenflocken

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinzialen und den mecklenb. Teil: Dr. Franz Reinecke, beide in Berlin. Druck von Wilh. Ostl. Kora in Berlin.